

Zwischenfazit I

Wie ich in Kapitel 2 herausgearbeitet habe, hat sich das Symmedium Ausstellung in der Betrachtungsweise der neuen Museologie zu einem komplexen Kommunikationssystem ausdifferenziert. Ausstellen heißt nicht mehr bloß Zeigen und/oder Präsentieren von materiellen Gegenständen. Vielmehr wird schon das Auslegen oder -stellen von Objekten im Ausstellungsraum als ein Vorgang der Bedeutungserzeugung im erweiterten Sinne angesehen. Insofern ist das Symmedium Ausstellung nicht mehr allein darauf zu beziehen, welche materiellen Gegenstände es präsentiert und die Trennung von materiellen und immateriellen oder nichtmateriellen Gegenständen erweist sich als verengt. Vielmehr eröffnet sich durch die neue museologische Betrachtung eine Sichtweise, derzufolge Ausstellungen in erster Linie immaterielle Themen als Basis haben, die mithilfe von Exponaten oder auch Installationen in einem spezifischen Sinne im Ausstellungsraum aufbereitet werden. Dabei nutzen Ausstellungen das Medium Raum ebenso wie die leibliche Präsenz der Besucher*innen bewusst aus und ermöglichen sinnlich-leibliche Erfahrungen. Für den Kontext des literaturmusealen Ausstellens sind die Entwicklungen der Ausstellungen im Zuge der neuen Museologie unter Anwendung der Szenografie hin zu einem denkanregenden Arrangement insofern zentral, als dadurch auch der Blick auf das Ausstellungsthema Literatur bestimmt wird.

Im Folgenden werde ich den literaturmuseologischen Diskurs darstellen und herausarbeiten, dass bisher terminologische Unschärfen zu einer Unklarheit der Debatten geführt haben. Dabei werde ich terminologische Klarheit in den Diskurs bringen und nachweisen, dass auch die bisher kaum beachtete immaterielle Dimension schon theoretisch sehr gut zum Symmedium Ausstellung passt. Im bisherigen Diskurs wird nämlich, wie ich herausarbeiten werde, die neue Museologie nicht konsequent zur Anwendung gebracht und dadurch das Symmedium Literaturausstellung immer wieder unter einen Legitimationszwang gestellt.

